Nr. 120. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Donnerstag, 24. Mai 1900.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 M.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für den Monat **Juni** für die einmal täglich erscheinende **Stettiner Zeitung** mit 35 Pfg. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an. Die Stettiner Zeitung wird bereits Abends ausgegeben.

Die Redaktion.

Im Reichstag

wurde gestern die Lex Heinze zu Grabe getragen, die Vorlage wurde von der Tagesordnung abgesetzt, an ihre Stelle trat ein Initiativ-Antrag des Grafen Hompesch, welcher alle bereits in dritter Lesung beschlossenen Paragraphen der Lex Heinze mit Ausnahme der §§ 184a und b (Schaufenster- und Theaterparagraphen) aufhebt. Vom § 184a soll nur die Bestimmung bleiben, daß mit Gefängniß bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 600 Mark bestraft wird, wer Schriften, Abbildungen oder Darstellungen, welche, ohne unzüchtig zu sein, das Schamgefühl gröblich verletzen, einer Person unter 16 Jahren gegen Entgelt überläßt oder anbietet. Die Altersgrenze ist also gegenüber den Beschlüssen dritter Lesung von 18 auf 16 Jahre herabgesetzt. Die Berathung dieses neu eingebrachten Gesetzentwurfes wurde als erster Gegenstand auf die Tagesordnung gesetzt und mit einer geradezu beängstigenden Geschwindigkeit erledigt, denn die Berathung in erster, zweiter und dritter Lesung erfolgte in noch nicht 1½ Stunden, und ohne Widerspruch erfolgte die Enbloc-Annahme. Die ganze Debatte beschränkte sich darauf, daß die Vertreter der einzelnen Parteien ihre Erklärungen abgaben. Es folgte darauf die Fortsetzung der dritten Lesung des Fleischschaugesetzes. Zunächst verursachte § 2 eine längere Debatte in Folge eines vom Abg. Beckh gestellten Antrages, nach welchem bei Hausschlachtungen die Untersuchung der Thiere unterbleiben kann, wenn sie keine Merkmale einer Erkrankung zeigen. Dieser Antrag wurde abgelehnt und § 2 in der Fassung der zweiten Lesung angenommen. Ebenso die §§ 3—14. Der § 14a ist der wichtigste der Vorlage, dazu beantragen die Abgeordneten Aichbichler und Gen. das Einfuhrverbot auf Konserven und Würste zu beschränken, Schweinepökelfleisch dagegen zuzulassen. Ferner soll für frisches Fleisch die bis Ende 1903 geltende Bestimmung zweiter Lesung auch für später Gültigkeit besitzen. Dagegen verlangt ein Antrag des Grafen Bonin und Genossen, auch die Einfuhr des Pökelfleisches zu untersagen. Nach sehr lebhafter Debatte wird der Antrag Aichbichler in namentlicher Abstimmung mit 158 gegen 123 Stimmen angenommen. Ohne wesentliche Debatte erfolgt sodann die Annahme des Restes des Gesetzes und folgender Resolution: „Der Reichstag erklärt es für angezeigt, daß in Ergänzung des Gesetzes über die Schlachtvieh- und Fleischbeschau durch Landesgesetze öffentliche Schlachtviehversicherungen unter Heranziehung staatlicher Mittel eingerichtet und Maßnahmen zur angemessenen Verwerthung der verworfenen Theile des Schlachtthieres getroffen werden.“ Die namentliche Gesamtabstimmung über das Gesetz wird in heutiger Sitzung erfolgen.

Das Abgeordnetenhaus

beschäftigte sich gestern aufs neue mit dem an die Kommission verwiesenen Antrag des Abg. v. Eynern u. Gen. auf Ueberweisung eines Fonds von 50 Millionen an die Provinzialverbände. Die Kommission beantragt dazu: „Das Haus der Abgeordneten wolle unter Ablehnung des Antrags Eynern beschließen, die Königl. Staatsregierung zu ersuchen, in der nächsten Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, wodurch die den einzelnen Provinzialverbänden gemäß dem Dotationsgesetze vom 8. Juli 1875 zustehende Dotationsrente unter Berücksichtigung der Benachtheiligung der leistungsschwachen Provinzen durch die Bestimmungen jenes Gesetzes und der seitdem durch die Gesetzgebung herbeigeführten höheren Belastung, ferner einerseits der Leistungsfähigkeit, andererseits der Höhe der zur Erfüllung ihrer Aufgaben nothwendigen Leistungen dieser Verbände erhöht wird.“ Nachdem ein Antrag auf Zurückverweisung dieses Antrages an die Kommission abgelehnt ist, entspann sich eine sehr lebhafte Debatte, in welcher der Finanzminister v. Miquel verschiedene Bedenken gegen den Antrag geltend machte, dieselben fanden aber seitens des Hauses nicht die erhoffte Berücksichtigung, denn der Kommissionsantrag gelangte zur Annahme. Sodann wurde in zweiter Berathung der Antrag Welbe u. Gen. auf Annahme einer Novelle zum Rentengutsgesetz (Anwendung desselben auf Errichtung von Kleinwirthschaften und Arbeiterwohnungen) angenommen. Schließlich kamen eine Reihe von Petitionen zur Erledigung. Bei der Petition der Bureaubeamten war Uebergang zur Tagesordnung beantragt, Abg. Brömel beantragt dagegen, dieselbe der Regierung zur Erwägung zu übergeben und demgemäß wurde auch beschlossen.

Die Regierungspolitik Frankreichs.

In der französischen Deputirtenkammer verlangte der Sozialist Gouzy, die Regierung über ihre Politik im Allgemeinen zu interpelliren. Ministerpräsident Waldeck-Rousseau erklärt sich für die sofortige Berathung der Interpellation, die dann von der Kammer angeordnet wird. Gouzy fragt an, welche Reformen die Regierung einzuführen beabsichtige und welche Maßregeln sie zur Vertheidigung der Republik zu ergreifen gedenke. (Beifall links.) Cassagnac greift die Regierung lebhaft an, fügt aber hinzu, er wünsche nicht ihren Sturz, denn ihre Politik bringe das Land dahin, der Republik überdrüssig zu werden. (Widerspruch bei den Nationalisten.) Nach Cassagnac nimmt Ministerpräsident Waldeck-Rousseau das Wort und führt aus, daß die Wahlen für die Gemeinderäthe einen Erfolg für die Politik der Regierung bedeuteten. Was die Wahlen in Paris betreffe, so seien deren Ergebnisse eine Zweideutigkeit. (Heftige Unterbrechungen bei den Nationalisten.) Er hoffe, diese Zweideutigkeit werde bald beseitigt werden. Waldeck-Rousseau legt sodann dar, in welcher Richtung die Regierung in Zukunft ihre Pflicht zu erfüllen gedenke, und fährt fort, man habe den traurigen Streit, der Frankreich so lange Zeit hindurch in zwei Lager spaltete, wieder zu entfachen und gegen die Republikaner auszubeuten verstanden. Die Regierung sei also auf dem richtigen Wege gewesen, als sie, nachdem Dreyfus begnadigt, die Verpflichtung übernahm, der Aera des Prozesses und der Repressalien ein Ende zu machen. Damit habe die Regierung gleichzeitig einen Akt der Humanität und der Beruhigung der Gemüther erfüllt. (Beifall auf der Linken, vereinzelter Widerspruch von verschiedenen Seiten.) Man habe versucht, die Erörterung über diese Dinge wieder von Neuem hervorzurufen. Nicht Reinach allein habe darnach getrachtet, dem Lande die „Wohlthat“ einer Agitation zu Theil werden zu lassen; Deroulede habe ja andererseits versprochen, seine Agitation aufzuschieben. Frankreich brauche aber weder diese „Wohlthaten“ noch Zugeständnisse von irgend Jemand. Es wolle endgültige Beruhigung und werde sie herbeizuführen wissen. (Beifall links.) Andererseits könne keine Regierung auf die Dauer unter Beschimpfungen existiren. Waldeck-Rousseau erklärte schließlich, die Kammer möge ein Gesetz votiren zum Schutze gegen Verleumder des Staatsoberhauptes, ferner ein Gesetz betreffend die Assoziationen, da es unmöglich angehe, eine todte Hand immer mehr anwachsen zu lassen und dadurch den Gegnern der Republik den Kriegsschatz zu füllen. Er fordert auch die Kammer auf, ein Unterrichtsgesetz zu votiren, ein solches, betreffend die direkten Steuern, und ein Gesetz, betreffend Altersversorgung der Arbeiter. Schließlich stellt der Ministerpräsident die Vertrauensfrage. (Wiederholter lebhafter Beifall auf der Linken.) Hierauf spricht Ribot. Er führt aus, die Gemeinderathswahlen hätten einen Erfolg für die Republik, aber nicht für die Regierung ergeben; das Zentrum verlange die einfache Tagesordnung. Waldeck-Rousseau spricht sich dagegen aus, und die einfache Tagesordnung wird hierauf mit 298 gegen 249 Stimmen abgelehnt. Sodann nahm die Deputirtenkammer folgende vom Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau acceptirte Tagesordnung Gouzy an: „Die Kammer ist entschlossen, energisch eine Politik der Reformen sowie des Schutzes der Republik und des Laienthums zu verfolgen, billigt die Erklärungen der Regierung und geht zur Tagesordnung über.“ Der erste Theil dieser Tagesordnung bis zu den Worten „billigt die Erklärungen u. s. w.“ wird mit 439 gegen 56, der zweite Theil mit 271 gegen 226 Stimmen angenommen. Nach Annahme der Tagesordnung Gouzy beantragen mehrere Deputirte, der Tagesordnung eine Aufforderung an die Regierung hinzuzufügen, sich energisch jeder Wiederaufnahme der Dreyfus-Affaire zu widersetzen. (Beifall im Zentrum.) Pelletan fordert Erklärungen über die Mittel, welche anzuwenden möglich seien. Waldeck-Rousseau spricht nochmals seinen festen Willen aus, jede erneute Agitation zu verhindern und Beruhigung herbeizuführen. Er habe die Amnestievorlage eingebracht und könne den zur Tagesordnung beantragten Zusatz nur als Billigung seiner Erklärungen ansehen. (Bewegung auf verschiedenen Seiten.) Humbert verlangt Aufklärungen über die neuliche Meldung des „Eclair“, in welcher der Geheimpolizist Thomps beschuldigt wurde, daß er Schritte zwecks Wiederaufnahme der Dreyfus-Affaire unternehme. (Lärm.) Redner fordert sodann den Ministerpräsidenten auf, zu erklären, daß er nicht beabsichtige, sich zu den Machenschaften derjenigen herzugeben, welche die Dreyfus-Affaire von Neuem wieder aufleben lassen wollten. (Beifall im Zentrum.) Waldeck-Rousseau erwidert, die Geheimpolizisten seien mit Erkundigungen militärischer Natur beauftragt worden und hätten den Befehl erhalten, gewisse Mißgriffe, die früher begangen worden, zu vermeiden. Seine Agenten hätten sich daran gemacht, die Individuen zu entlarven, die der Regierung gegenüber förmlich Expressungen zu begehen versuchten. (Beifall.) Kriegsminister Galliffet bemerkt, er könne nur wiederholen, daß der Fall Dreyfus abgeschlossen sei. Dem zweiten Bureau des Kriegsministeriums habe er eine Beantwortung der Briefe des genannten Individuums untersagt. Im Kriegsministerium sei nichts Tadelnswerthes gethan. (Einstimmiger Beifall.) Nach einer Entgegnung Humberts und nachdem noch Galliffet versichert hat, daß im zweiten Bureau keiner der Briefe geöffnet sei, beschließt die Kammer mit 457 gegen 78 Stimmen, der Tagesordnung Gouzy den Zusatz anzufügen, die Kammer ersuche die Regierung, sich energisch jeder Wiederaufnahme des Dreyfus-Handels zu widersetzen. Die Tagesordnung Gouzy in der Gestalt, die sie nunmehr durch diesen Zusatz erhalten hat, wird mit 286 gegen 237 Stimmen angenommen und die Sitzung hierauf geschlossen.

Der Krieg in Südafrika.

Die Buren scheinen immer muthloser zu werden, denn sie bereiten dem Vordringen der Engländer nur wenig Hindernisse; selbst solche Punkte, welche von einer geringen Schaar selbst gegen größere Heeresmassen leicht zu vertheidigen wären, werden von ihnen widerstandslos verlassen. Nur von Osten her kommt die Nachricht, daß die Buren einem Theil von Bullers Korps wieder eine Niederlage bereitet haben; eine Depesche des Generals Buller von gestern aus Newcastle berichtet, er habe von dem Oberst Bethune die Nachricht erhalten, daß, als eine Schwadron der berittenen Infanterie Bethunes sich gestern auf dem Marsche nach Newcastle befand, ihr etwa sechs Meilen südwestlich von Vryheid ein Hinterhalt von den Buren gelegt worden sei. Sehr wenige seien entkommen; der Gesamtverlust betrage etwa 66 Mann. Bethune sei nach Ngutu zurückgekehrt, um Vorräthe zu holen, und marschirte heute nach Newcastle. Buller hatte Bethune beordert, mit 500 Mann nach Ngutu vorzurücken, welches vom Feinde geräumt war.

Etwas wunderbar klingt die Nachricht, welche dem „Newyork Herold“ aus Washington gemeldet wird; danach hätten die Mitglieder der Buren-Mission geäußert, **sie würden, wenn ihnen von Mac Kinley die Erklärung des Staatssekretärs Hay bestätigt würde, sich direkt an das amerikanische Volk wenden, um die Regierung zu zwingen, so vorzugehen, wie sie wünschen.** Diese Meldung wird kaum auf Wahrheit beruhen. Inzwischen statteten gestern Vormittag in Washington die Delegirten der Buren dem Präsidenten Mac Kinley einen Besuch ab. Da ihnen ein offizieller Empfang nicht bewilligt war, überreichten sie auch keine Beglaubigungsschreiben. Sie wurden vom Präsidenten im blauen Parlor empfangen. Die Unterhaltung wurde in sehr freundlicher Weise geführt, dann geleitete sie der Präsident nach der Terrasse hinter dem Weißen Hause, von wo sich dem Auge eine prachtvolle Aussicht über den Potomac-Fluß bietet. Endlich wurde der Name des Präsidenten Krüger genannt und die Delegirten sprachen sich über den Zweck ihrer Mission aus. Sie gaben der Annahme Ausdruck, daß die Erklärung des Staatssekretärs Hay eine endgültige sei und daß die Vereinigten Staaten nicht interveniren könnten. Der Präsident bestätigte diese Annahme und bemerkte, daß er vor einiger Zeit England seine guten Dienste angeboten habe. Er habe dies gern gethan, in der Hoffnung, daß er dem Kampfe ein Ende machen könne. Sein Anerbieten sei indessen von England nicht angenommen worden und die Vereinigten Staaten könnten nichts Weiteres thun. Die Delegirten entgegneten, das Bewußtsein, in den Vereinigten Staaten Freunde zu haben, erfülle sie mit Zufriedenheit, und verabschiedeten sich alsdann von dem Präsidenten.

Eine Friedensadresse

haben die niederländischen Professoren an ihre amerikanischen Kollegen gesandt, den Anstoß dazu gaben die an der Leidener Universität thätigen Professoren Blok, de Goeje, Kern, Müller, Oppenheim und van der Vlugt. Die Adresse hat folgenden Wortlaut: „Kollegen! Der furchtbare Krieg, der jetzt schon länger als sechs Monate Südafrika heimsucht, seine Bevölkerung mordet und ruinirt, seine Felder verwüstet und auf Jahre hinaus unfruchtbar macht, seine Kultur zu vernichten droht, veranlaßt uns, Professoren an den Universitäten der Niederlande, uns an Euch, Professoren an den Universitäten der Vereinigten Staaten von Nordamerika, zu wenden und an Eure Hülfe und Unterstützung zu appelliren, ehe es zu spät ist und ehe die Uebermacht einer beinahe über unerschöpfliche Hülfsquellen verfügenden, die ganze Welt umspannenden Monarchie das kleine Volk der beiden holländischen Republiken vernichtet hat. Unsere Vorfahren, die zu einem Theil auch die ihrigen und die Eurigen sind, haben einmal mit Aufopferung von viel Gut und Blut den Kampf für Freiheit und Recht gegen eine ähnliche Uebermacht erfolgreich gekämpft. Euere Vorfahren haben, gegen denselben Feind, wie jetzt die schwachen Republiken, kämpfend und gestützt durch die Sympathie, ja die thatsächliche Hülfe der unserigen, ihre theuere Unabhängigkeit unter großer Schwierigkeit erkämpft, überzeugt, wie sie waren, daß ein Volk, um mit den Worten Euerer ruhmreichen Unabhängigkeitserklärung zu reden, „das Recht hat, seine Einrichtungen in der Form zu wählen, welche ihm für sein Glück und für seine Sicherheit die besten dünken“, und zugleich von dem Verlangen beseelt, „um unter den Mächten der Erde die gesonderte und gleiche Stellung einzunehmen, zu der die Gesetze der Natur und des Gottes der Natur berechtigen“. Im Namen dieser Vorfahren, der unsrigen, die 80 Jahre lang gegen Spanien für ihre Unabhängigkeit gekämpft haben, der Eurigen, die Englands Joch nach einem harten Streit von acht Jahren abgeschüttelt haben, im Namen des Rechts und der Freiheit bitten wir Euch jetzt: Unterstützt die Anstrengungen der jetzt in Eurer Mitte weilenden Abgesandten der beiden Republiken, um von England den Frieden in Südafrika mit Erhaltung der Unabhängigkeit Eurer Schwesterrepubliken zu bekommen. Auch die Vertreter der Regierung der Vereinigten Staaten haben die Prinzipien des Friedens und des Rechts unterschrieben, die die Grundlage der Verhandlungen der Haager Konferenz gebildet haben. Auch unter Eurem Volke haben viele mit freudiger Erwartung den Zusammentritt dieser Konferenz begrüßt. Thun wir deshalb, was wir können, um das schöne Ideal des Kaisers von Rußland verwirklichen zu helfen, jetzt, wo die Gelegenheit dazu sich zeigt, nein, förmlich aufdrängt, um Frieden und Recht in der Welt zu fördern. Vergeßt nicht, daß es sich hier um den Fortbestand eines Volkes des Stammes handelt, der einst die Grundleger Eures Volksthums ausgeschickt und beherbergt hat, eines Stammes, der einst auch Eure Unabhängigkeit unter Aufopferung eignen Bluts und Guts zu Stande bringen half, eines Stammes, der zuerst die Flagge Eurer freien Union anerkannt hat. Vergeßt nicht, daß es sich in diesem Krieg um zwei der höchsten Güter der Menschheit handelt: um Recht und Einheit, ohne die keine menschenwürdige Existenz eines Volkes möglich ist. Mit Vertrauen hoffen wir denn auch auf Eure Unterstützung der Männer des Friedens, die zu Euch gekommen sind. Helft uns, Euer Volk, Eure Regierung, das Volk und die Regierung von England aufzuklären und auf den Weg der Gerechtigkeit zu leiten. Wenn Ihr das thut, werdet Ihr der Losung unserer gemeinschaftlichen Vorfahren, die jetzt wieder — und zwar in ihrer eigenen Sprache — über den mit Blut getränkten Feldern von Südafrika ertönt, treu bleiben; die Losung aber heißt: Für Freiheit und für Recht“.

Aus dem Reiche.

Der **Kaiser** wird zum 700jährigen Bergmannsfest am 12. Juni in Hettstedt bezw. Eisleben eintreffen. — In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung zu Elberfeld theilte der Oberbürgermeister Funck mit, daß aus dem Zivilkabinet des Kaisers ein Schreiben an ihn gelangt sei, wonach der Kaiser zugesagt habe, den Städten Elberfeld und Barmen sowie dem Kreis Mettmann einen Besuch vor dem 15. Oktober abzustatten. Ob die Kaiserin den Kaiser begleiten werde, lasse sich noch nicht bestimmt sagen. — **König Albert von Sachsen** ist an Blasenbeschwerden erkrankt. — **Abg. Lieber** erschien nach seiner Krankheit gestern wieder zum ersten Male im Reichstag, sein Platz war mit Blumen geschmückt und er selbst wurde bei seinem Eintritt von Angehörigen aller Fraktionen herzlich mit Händeschütteln begrüßt. — Die angestrebte Einigung zwischen den betheiligten deutschen Unterrichtsverwaltungen über die Grundzüge der **medizinischen Promotionsordnungen** ist zum Abschluß gelangt. — Der **Verein Berliner Kaufleute und Industrieller** hat aus Anlaß seines korporativen Besuches der Ausstellung dem deutschen Hülfsverein und den deutschen Armenschulen in Paris 3000 Franks gespendet. — In Straßburg i. E. ist dem Bürgermeister ein Telegramm des Kapitänleutnants Funke zugegangen, in welchem dieser mittheilt, daß die **Fahrt der Torpedoboote** nach Straßburg sich als unausführbar herausgestellt habe. Die Boote gehen heute nach Mainz. — Der Berliner Magistrat hat der Stadtverordneten-Versammlung zur Genehmigung eine Vorlage unterbreitet betreffend die Errichtung eines **Denkmals für die in ihrem Berufe verunglückten Mitglieder der Feuerwehr** auf dem Mariannenplatze. — Die **Bäckereiarbeiter in Berlin** sind in eine Lohnbewegung eingetreten, eine definitive Beschlußfassung über Streik oder Nichtstreik findet am 12. Juni statt. — In Frankfurt a. O. ist am Montag der **Maureranstand**, der schon lange vorbereitet war, ausgebrochen. Die Gesellen verlangten in der Hauptsache einen Mindestlohn von 43 Pf. für die Stunde, der am 1. April n. J. auf 45 Pf. erhöht werden soll, was die Meister nicht bewilligen wollten. Auf den Bauten arbeiten nur die Poliere, die Burschen und die Arbeiter.

Deutschland.

Berlin, 23. Mai. Wie die „N. Fr. Pr.“ erfährt, kommt Kaiser Wilhelm mit dem Kronprinzen im September nach Wien, um den Berliner Besuch des Kaisers Franz Josef zu erwidern.

— Die von der Stempelvereinigung und dem Verein für die Interessen der Fondsbörse gewählte Deputation ist am Montag von dem Handelsminister Brefeld zu einer Besprechung empfangen worden. Den sämtlichen Herren der Deputation wurde von dem Handelsminister, der von mehreren Räthen umgeben war, Gelegenheit gegeben, ihre Ansichten in ausführlicher Weise

---

Mein Stern.

Roman von Melanie Steinrück.

29) (Nachdruck verboten.)

„Warum willst Du leugnen? Ich sah doch noch am Tage Deiner Abreise von Basel mehrere Scheine in Deiner Hand,“ entgegnete seine Gattin beherzt. „Ich erinnere mich sogar ganz deutlich, daß Du einen derselben in ein Kouvert stecktest, und dasselbe adressirtest.“

„Richtig, damit zahlte ich eine Schuld. Ha, ich erinnere mich! Esther — was hast Du mit jenem Schein gethan?“

„Ich — ich — fragen Sie mich nicht, Herr Stähelin!“ stammelte Esther bestürzt.

„Ich muß es wissen,“ sagte er streng.

„Um Himmelswillen, sprechen Sie die Wahrheit,“ flehte seine Gattin.

„Ich — ich hörte,“ gestand sie nach langem Zögern — „Ihre Tochter — meine Wohlthäterin — lebe in Paris in großer Noth — ich suchte vergebens nach einer Gelegenheit, dieses Thema gegen Sie zu berühren — Sie reisten ab, ohne daß es mir gelungen, und da — da —“

„Sandten Sie ihr das Geld!“ ergänzte die Mutter. —

„Welches Sie von mir als Honorar erhalten!“ fügte der Vater hinzu. „Sprich, Esther, ist es so?“ —

„Erlassen Sie mir die Antwort,“ flehte das junge Mädchen, „und gestatten Sie mir indeß, Ihnen jetzt meinen Wunsch auszusprechen, dessen Gewährung Sie mir im Voraus zugesagt.“

Prüfend ruhte sein Blick auf ihr. „Ich höre!“ sagte er nach einer kleinen Pause zögernd.

„Ich bitte für meine edle Wohlthäterin; ich bitte, sie in dem Glauben zu lassen, daß das Geld von Ihnen gekommen, und ihren Brief mit ein paar Worten der Vergebung und Liebe zu beantworten.“

„Vater, auch ich appellire an Dein Herz!“ schluchzte seine Gattin. „Wer weiß, wie nahe Dir das Ende! Willst Du unversöhnt von Luise scheiden, willst Du Deinen Liebling in Kummer und Sorge zurücklassen, während —“ Thränen erstickten ihre Stimme.

Herr Stähelin hatte den Kopf auf die Brust gesenkt. Er athmete schwer und kämpfte sichtlich mit sich selbst. Dann zog er langsam sein Notizbuch hervor, riß ein Blatt heraus und schrieb darauf mit zitternder Hand: „Die Vergangenheit sei begraben, kehre zurück Du und die Deinen — benützt den nächsten Zug; ich erwarte Euch baldigst. Dein Vater.“

„Ist es so recht?“ fragte er, seiner Gattin und Esther zugleich das Blatt hinhaltend.

„Louis!“ — „Herr Stähelin!“ klang es jubelnd von ihren Lippen.

„Besorgt Das augenblicklich zur Telegraphenstation. Mir liegt daran, daß Luise bald kommt, um Arnold vor dem Begräbniß noch einmal zu sehen!“

* * *

Am folgenden Tage kehrte Esther nach Basel zurück, trotz der warmen Bitten, bis zu Frau Cesanas Ankunft zu bleiben. Einerseits riefen sie ärztliche Pflichten, andererseits hielt ihr Zartgefühl sie zurück, länger zu verweilen. Das Wiedersehen zwischen Eltern und Kindern durfte nicht durch die Gegenwart einer Fremden gestört werden.

Esther wäre nun am liebsten nach den „Drei Königen“ gegangen, ihr Herz zog sie mächtig dorthin. Frau Ringwald aber hatte ihr gesagt, daß Frau Savelli bedenklich erkrankt sei und sehnlich nach ihr begehre. So ging Esther zuerst zu ihr. Sie lag zu Bett und war allein. „Gott sei gelobt, daß Sie kommen!“ rief sie der Eintretenden entgegen und faßte ihre Hand.

„Wie geht es Ihnen, Frau Savelli?“ fragte Esther theilnehmend.

„Ich bin nur krank vor lauter Aufregung, sonst ist es nichts,“ lautete die Antwort, während ein schwaches Lächeln ihre Züge erhellte.

„Was ist Ihnen denn widerfahren?“ entgegnete Esther besorgt.

„Ich habe kürzlich seltene Aufschlüsse erhalten. Mein Gatte, von dem ich mich betrogen wähnte, war nicht treulos, sondern todt. Mein Kind dagegen, das man mir todt gesagt, lebt — lebt — und ist mir nahe,“ erwiderte Frau Savelli in unbeschreiblicher Erregung.

„Frau Savelli!“ rief Esther bestürzt.

„Esther — Du — Du bist mein Kind — ich Deine Mutter, Deines Vaters rechtmäßig angetrautes Weib —“

Esther schwindelte es. „Meine Mutter?“ wiederholte sie dumpf und bedeckte das Gesicht mit den beiden Händen.

„Höre mich an, Esther, ich bin schuldlos an dem an Dir begangenen Verbrechen.“

„Schuldlos?“

„Ja, beim gerechten Richter dort oben! Höre!“

„Ich bin von Geburt eine Venetianerin. Mein Mädchenname war Alma Savelli. Als ich Deinen Vater, den Grafen Nelson Eldon, kennen lernte, war ich jung und schön, aber arm. Ich war in einem großen Blumengeschäft Verkäuferin. Viele vornehme und reiche Herren bewarben sich um meine Gunst, aber ich war stolz und wies alle Anerbieten zurück. Da kam Dein Vater; er war ein schöner Mann, mein Herz schlug ihm von der ersten Stunde an entgegen. Auch ich machte schnell tiefen Eindruck auf ihn, und er bot mir seine Hand an. In solchem Alter überlegt ein junges Mädchen nicht lange. Ich wurde sein Weib. Am Morgen nach der Hochzeit erzählte er mir die Geschichte des Seemannsmals. „„Nun gehörst Du zu uns!““ sagte er dabei, „„und mußt es auch tragen, gleich uns!““ Und noch in der nämlichen Stunde ätzte er das geheimnißvolle Zeichen unter allerlei mir unverständlichem Gemurmel in meinen rechten Oberarm ein.“

Dabei schob Frau Savelli den Aermel zurück, und Esther erblickte das mit dem Anker verschlungene Kreuz. „Weiter, weiter!“ drängte sie in athemloser Spannung!

„Ein Jahr verstrich in ungetrübtem Glück. Ich lernte Deinen Vater mit jedem Tage höher schätzen und lieben. Er unterrichtete mich in vielen Dingen, die mir bisher fremd gewesen. Wir lebten still in einem romantisch gelegenen Landhaus, fern vom Verkehr der großen Welt. Wir genügten einander! Es war eine kurze, selige Zeit, zu schön, um von Dauer zu sein! Dann wurdest Du geboren und auf den Namen Frigga getauft, der Mutter Deines Vaters zu Ehren. Kurze Zeit darauf verließ er mich, um sich nach der Heimath zu begeben und die Seinen mit sich und seiner Heirath auszusöhnen, um derentwillen namentlich sein stolzer Vater ihm zürnte.“

„Er wußte darum?“ fiel Esther ein.

„Vom ersten Tage an. Ich sollte nach kleinen Tagereisen ihm bis Basel nachfolgen und hier seine Rückkehr abwarten. Deine überaus zarte Gesundheit machte dies nöthig und hinderte mich, meinen Gatten zu begleiten. In Zürich sollte mich sein erster Brief treffen, der nächste in Basel. Wenige Tage nach seiner Abreise machte ich mich mit Dir auf den Weg. Unterwegs erkrankte ich, ich glaube vor Sehnsucht nach meinem Gatten. Mühsam kam ich bis Zürich. Der erwartete Brief, die versprochene Anweisung auf einen dortigen Bankier waren nicht eingetroffen. Angst ergriff mich. Ich wartete Tage und Wochen — umsonst. Meine Mittel und meine Kräfte gingen zu Ende. Ich fiel in ein hitziges nervöses Fieber. Die Leute, bei denen ich wohnte, waren hart und herzlos, sie schafften mich ins Hospital. Sie mochten mich wohl für eine Abenteuerin halten und meinen Aussagen nicht glauben. Viele Wochen war ich schwer krank und lag bewußtlos. Als ich endlich wieder zum Bewußtsein zurückkehrte, galt mein erster Gedanke Dir. Du seiest gestorben und begraben, sagten meine Wirthsleute und erhärteten ihre Aussage mit Todes- und Begräbnißschein. Von meinem Gatten war noch keine Nachricht eingetroffen. Ich habe nie mehr von ihm gehört.“

„Arme, arme Mutter!“ schluchzte Esther. Sie war neben dem Bett auf die Knie gesunken und bedeckte die Hand der Kranken mit heißen Küssen. —

„Mein Kind, mein Kind!“ fuhr Frau Savelli erschüttert fort, „wie beglückt mich dieser Augenblick! Du kannst nicht ahnen, was ich damals gelitten. Kaum genesen ging ich nach Basel. Auch hier forschte ich vergebens nach einer Nachricht von meinem Gatten. Um mein Leben zu fristen, begann ich mein kleines Geschäft. Der liebe Gott hat mich nie ganz verlassen, aber schwere Wege hat er mich geführt. Hier in diesem Kästchen, das einzige Geschenk Deines Vaters, das mir geblieben, findest Du unsern Trauschein, Dein Geburts- und Taufzeugniß und einige Briefe, die er mir vor unserer Hochzeit geschrieben. Nimm, sie können Dir von Nutzen sein.“ — —

„Warum hast Du Dich nie an meinen Großvater gewandt?“ fragte Esther, nachdem sie einen flüchtigen Blick in die Papiere geworfen.

„Ich schrieb zwei Mal, erhielt aber keine Antwort. Vielleicht fürchtete er, ich möchte Ansprüche erheben. Ich weiß es nicht, hätte er mir nur wenigstens die Wahrheit mitgetheilt. Todt sein ist besser denn treulos, und der Zweifel an meines Gatten Treue war das Bitterste in all' meinem Leid.“

(Schluß folgt).

zu entwickeln, und der Minister bewies volles Verständniß für das Gewicht der von den Herren gegen die Erhöhung der Börsensteuer vorgebrachten Gründe. Innerhalb der Konferenz, die $2^1/_2$ Stunden in Anspruch nahm, fanden die Mitglieder der Deputation auch Gelegenheit, den Minister auf die schwere Schädigung aufmerksam zu machen, die dem Börsenverkehr durch einzelne Bestimmungen des Börsengesetzes wie insbesondere durch die Aufhebung des Ultimohandels in den Montanpapieren und durch das Börsenterminregister fortdauernd zugefügt wird.

— Der Vorschlag, in der Frage der Lex Heinze einem Ausgleiche zuzustimmen, hat nach der „Freis. Ztg." in der Zentrumsfraktion vielfachen Widerstand gefunden. Schließlich hat die bestimmte Erklärung des Präsidenten Grafen Ballestrem gegenüber den Führern der Partei, daß er bei Ablehnung des Vorschlags das Präsidium niederlegen werde, das Zentrum bestimmt, nachzugeben.

— Im dichtgefüllten Zirkus Renz hielt gestern Abend der Goethebund eine Versammlung ab, die Vertreter von Kunst und Wissenschaft waren anwesend und mit besonderem Jubel wurde Prof. Mommsen begrüßt. Neben Sudermann, der die Eröffnungs- und Schlußrede hielt, ergriffen das Wort: Prof. Franz v. Liszt, Abg. Schrader, Redakteur Dernburg, Abg. Müller-Meiningen, Abg. Heine und Frhr. v. Wolzogen. — Sudermann brachte folgende Resolution zur Verlesung: „Die Versammlung nimmt mit lebhafter Befriedigung Kenntniß von der glücklichen Wendung, welche der Kampf gegen die kunstfeindliche Tendenz der Lex Heinze durch das kraftvolle Eingreifen der linksstehenden Reichstagsparteien erfahren hat, spricht ihnen hierfür ihre wärmste Dankbarkeit aus. Sie ist überzeugt, daß dieser Versuch, deutsches Geistesleben dunkelmännischem Wesen auszuliefern, nicht der letzte bleiben wird, und giebt der zuversichtlichen Erwartung Ausdruck, daß die aus den verschiedenen Heerlagern stammenden Bundesgenossen im Volk und Parlament, welche dieser jüngste Vorstoß einer freiheitsfeindlichen Geistesrichtung zueinander geführt hat, auch künftig in einmüthiger Gegenwehr beisammen bleiben werden". Diese Resolution wurde unter frenetischem Jubel einstimmig angenommen, und damit schloß die denkwürdige Versammlung des Goethe-Bundes.

— Die Rede, die Prinz Ludwig von Baiern am Sonnabend in Straubing gehalten hat, wird nicht wenig dazu beitragen, die in Süddeutschland noch vorhandene Wasserscheu zu bannen und das Interesse an Kanalbauten und an der Schifffahrt überhaupt zu heben. Sie ist aber auch noch in mancher anderen Hinsicht bemerkenswerth. Etwas von der Benachtheiligung des Südens klingt auch aus den Ausführungen des Prinzen heraus. Er sprach von den großen Subventionen, die den Postdampferlinien gegeben würden, während die Schifffahrtsgesellschaften auf der Donau nichts erhielten. Der Vergleich trifft wohl nicht ganz zu. Auch von den anderen Flußschifffahrtsgesellschaften auf der Elbe, dem Rhein, der Weser und Oder bezieht keine eine Reichssubvention, die Subvention an die überseeischen Postdampferlinien aber ist geknüpft an viele fest vorgeschriebene Leistungen für die Post. Mit Genugthuung wird man hören, mit welcher Wärme der Prinz vom Reiche gesprochen und seinen Baiern den wohlverdienten Platz im Reiche zu wahren gesucht hat. Wir wissen aber nicht, wer ihnen denselben streitig zu machen gesucht hätte, es müßten denn die baierischen Partikularisten und Klerikalen gewesen sein. Sie haben allerdings die Frage, ob Baiern Vortheil von der Zugehörigkeit zum Reiche habe, wieder häufiger erörtert, und gegen sie haben sich dann allein auch die Nachweise gerichtet, daß Baiern weder in politischer noch in wirthschaftlicher Beziehung Anlaß habe, sich über den Anschluß an das Reich zu beklagen. Von einem Unterschiede der Rechte und Privilegien Nord- und Süddeutschlands kann also keine Rede sein.

Ausland.

In **Wien** verlautet sicher, daß die Aussöhnung zwischen König Leopold und Gräfin Stefanie Lonyay bevorstehend ist, es finde schon demnächst die Begegnung zwischen Vater und Tochter, wahrscheinlich in Paris, statt. Gräfin Lonyay wird die Erlaubniß erhalten, den Titel königliche Hoheit zu führen, und auch eine Einladung erhalten, einige Tage in Laeken und Brüssel zu verweilen.

In **Pest** wurde gestern Rang, Titel und Hofstellung der Gräfin Sofie Chotek, der künftigen Gemahlin des Erzherzogs Franz Ferdinand, festgestellt. Die offizielle Publikation wird in wenigen Tagen erfolgen. Gräfin Chotek dürfte wahrscheinlich den Herzogintitel erhalten und mit ihrem Gemahl im Wiener Belvedere residiren. Die Vermählung selbst erfolgt Mitte Juni.

In **Prag** wurden in der gestrigen vierstündigen Sitzung des jungczechischen Exekutivkomitees Berichte über die Verhandlungen mit der parlamentarischen Kommission der Rechten und über die Beschlüsse der jungczechischen Reichsrathsabgeordneten erstattet. Das Exekutivkomitee faßte dann einstimmig einen Beschluß über das weitere taktische Vorgehen. Der parlamentarischen Kommission der Rechten sollen demnächst Bedingungen mitgetheilt werden, unter welchen die Jungczechen bereit sind, die Obstruktion aufzugeben.

In **Bern** brachte gestern bei der Geburtstagsfeier des Königs Humbert die dortige, aus Italienern gebildete Musikgesellschaft „Filarmonica" dem in Bern akkreditirten italienischen Gesandten ein Ständchen. Dieser erschien auf dem Balkon seiner Wohnung. Die italienischen Sozialisten kamen hinzu und riefen demonstrativ: „Nieder mit der Regierung, nieder mit der Gesandtschaft!" Der Bundesrath hat darauf die Ausweisung der in Bern wohnenden Italiener Cattaneo, Moroni und Sarcinelli aus der Schweiz verfügt.

Aus den Bädern.

Warmbrunn, der seit Jahrhunderten bekannte Badeort, ist nicht nur ein vielbegehrter Zufluchtsort Derer, welche dort Genesung von rheumatischen Leiden, Gicht ꝛc. erhoffen, sondern auch ein beliebtes Reiseziel Solcher, die in gesunder Gebirgsluft die Naturschönheiten bewundern wollen. Dem Freunde der Berge bieten sich die mannigfaltigsten Ausflüge nach den nahe gelegenen Höhen des Riesengebirges, das sich augenblicklich noch in seiner ganzen winter- troffenen Gästen die gute Laune. Zur rechten Zeit besann sich jedoch der Wonnemonat Mai seiner eigentlichen Mission und bescheerte uns lichen Schönheit präsentirt. Schnee und Regen wechselten in den Tagen der 3 Eisheiligen mit einander ab und verdarben den bereits einge- wieder das schönste Frühlingswetter. — Die Bade-Verwaltung ist fortgesetzt bemüht, überall verschönernd zu wirken: gegenwärtig erhält die Hauptpassage zwischen dem Großen und Kleinen Bassin eine Verbesserung, die von Jedem mit Freuden begrüßt werden wird. — Die Kurkapelle ist in voller Thätigkeit und veranstaltet dreimal täglich die beliebten Promenaden-Konzerte. Am 10. Juni eröffnet das Sommertheater seine Pforten. Die elegante Welt vergnügt sich schon auf dem reizend gelegenen Sportspielplatz oder in dem Musikzimmer der Gallerie. Der Freund der Lektüre findet in der Lesehalle eine Anzahl trefflicher Zeitschriften und Tageszeitungen, — kurzum, die Badeverwaltung ist eifrig bemüht, allen Besuchern einen behaglichen Aufenthalt zu gewähren.

Provinzielle Umschau.

In **Greifswald** hatte anläßlich der Großjährigkeitserklärung unseres Kronprinzen am 6. Mai der kaufmännisch-plattdeutsche Verein Fritz Reuter an Se. kaiserl. und königl. Hoheit folgendes Gratulations-Telegramm abgesandt:

„Du stattlichen Recken von — hüt — achtteihn Johren,
Du uns Kronprinz, uns Schmuckstück, mag Gott Di bewohren!
In gleuh'nde Begeistrung schwellt up uns dat Hart
Un vull Freud, wat an Ihren tau deil Di ward,
Wat alltid dei Taukunft Di bütt ut'n Schot,
Wie wünschen: „Uns Stolt bliw — war stark un war grot!"

Am Sonntag ist dem Vorstand nun im Auftrage des Kronprinzen ein von Höchstseinem militärischen Begleiter, dem Oberstleutnant und Flügel-Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers, von Zitzewitz, unterzeichnetes freundliches Dankschreiben zugegangen. — In **Anklam** findet am morgigen Himmelfahrtstage ein großes Radfahrfest verbunden mit Preiskorso und Radwettfahren statt und haben sich die Radfahrvereine von Stettin, Jarmen, Wolgast, Treptow, Greifswald, Friedland und Ferdinandshof dazu gemeldet. Vorgemerkt sind 27 Rennfahrer. — In **Köslin** stürzte am Montag der in Rennkreisen bekannte Herrenreiter Referendar Quellmalz in seiner eigenen Rennbahn beim Nehmen eines Hindernisses so unglücklich mit seiner schwarzen Stute auf den Erdboden, daß er sich schwere Verletzungen namentlich am Kopfe zuzog, an denen er über Nacht bewußtlos niedergelegen hatte. — In **Stolp** hat am Montag ein Tumult stattgefunden, der in Meldungen nach außerhalb sehr aufgebauscht wurde, sogar von der Verhängung des kleinen Belagerungszustandes über die Stadt wurde bereits berichtet. Die Sache verhielt sich nach der „Ztg. f. Hinterp." so, daß ein Arbeiter M. in dem Hause seines Dienstherrn sich des Hausfriedensbruchs schuldig machte, weshalb ein Polizeibeamter zur Entfernung des M. befohlen wurde. M. befand sich im Komtoir seines Dienstherrn, eines Kaufmanns, und verblieb daselbst, trotzdem er von dem Beamten wiederholt zum Fortgehen aufgefordert worden war. Als der Beamte ihn fortzuführen versuchte, griff M. ihn an, gab ihm Faustschläge ins Gesicht, warf ihn zu Boden und bedrohte ihn mit Todtstechen, wobei er ein Messer zog. Der Polizeisergeant gab seinem Angreifer mehrere Säbelhiebe über den Kopf, worauf dieser das Messer fortwarf und in einen Keller der Schmiedethormauerstraße flüchtete, woselbst er durch zwei Polizeibeamte überwältigt und zur Polizeiwache gebracht wurde, von wo er nach einiger Zeit wieder entlassen wurde. Er ging dann mit blutendem Kopfe durch die Straßen und besuchte mehrere Schankstätten, wodurch eine Anzahl zu Ausschreitungen geneigter Personen augenscheinlich aufgeregt wurden. In Folge dessen entstand allmälig ein Menschenauflauf auf dem Markt und in den angrenzenden Straßen. Als zum zweiten Male die Arretirung des M., der seinen Brodherrn abermals belästigte, erfolgte, machten die Tumultuanten ihren Gefühlen durch Hoch- und Hurrahrufe auf den Arretirten Luft. Da inzwischen die Arbeitszeit in den Fabriken zu Ende gegangen war, nahm die Menge durch hinzuströmende Arbeiter und andere Neugierige an Zahl immer mehr zu. Wiederholt wurden abermals Rufe laut, in die sich allmälig antisemitische Aeußerungen mischten. Die von dem Polizei-Inspektor gemachten Beschwichtigungsversuche blieben erfolglos. Er hatte es mit angetrunkenen Personen zu thun, die sich in Blaumontagsstimmung befanden. Als dann zwei Schaufenster durch Steinwürfe zertrümmert wurden, mußte der Markt durch die Polizeibeamten geräumt werden, worauf zwei Schwadronen des Husaren-Regiments requirirt wurden, die endgültig die Ruhe herstellten.

Bellevue-Theater.

Das erste Auftreten des Herrn Direktor Resemann nach längerer Pause hatte einen zahlreichen Besuch zur Folge und fand der Einakter „Dir wie mir", in welchem sich der beliebte Leiter des Bellevue-Theaters hier wieder in der Partie des „Dr. Weiß" vorstellte, eine überaus freundliche Aufnahme. Herr Direktor Resemann stattete die Partie mit flotter Liebenswürdigkeit und frischem Humor aus und wurde nicht nur mit lebhaftem Beifall, sondern auch mit mehreren Blumenspenden belohnt. Auf das beste unterstützt wurde derselbe durch Fräulein Bonnes und Fräulein Frida Huse. Dem Einakter folgte der lustige Schwank „Der Hochzeitstag", welcher aufs neue seine erheiternde Wirkung auf die Zuhörer ausübte. R. O. K.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 23. Mai. Zur Kanalfrage schreibt die „Int. Post": So sehr auch die Meinungen darüber auseinandergehen, ob die Berathung der Kanalvorlage noch in dieser Session zu Ende geführt werden kann, so überzeugt ist man in eingeweihten Kreisen, daß die Regierung an der in der Thronrede angekündigten Einbringung der Kanalvorlage festhalten wird. Es dürfte alsdann lediglich Sache der Abgeordneten sein, einzelne Theile der Vorlage, welche genügend vorbereitet und finanziell gesichert erscheinen, herauszuschälen und gesondert zu behandeln. Hier käme in erster Linie der Großschifffahrtsweg Berlin—Stettin in Betracht, zumal nunmehr sowohl der Berliner als auch der Charlottenburger Magistrat die von der Regierung geforderte Garantieleistung an den Kosten des projektirten Kanals übernommen haben und somit der letzte Grund zur Verschleppung fortgefallen ist. Angesichts der begreiflichen Erregung Stettins über die unmotivirte weitere Verzögerung dieser für die Verwerthung der neuen Hafenanlagen dringend erforderlichen Wasserstraße dürfte die Initiative zur gesonderten Behandlung des Berlin—Stettiner Kanals, der mit dem Mittellandkanal gar nichts zu thun hat, von den pommerschen Abgeordneten ausgehen; denn daß diese, auch wenn sie nicht für den Mittellandkanal stimmen können, den Großschifffahrtsweg Berlin—Stettin gesichert sehen wollen, ehe die feierliche Eröffnung des Elb-Travekanals in Lübeck stattfindet, liegt auf der Hand. Es ist freilich nicht ausgeschlossen, daß die Erregung Stettins in einer Volksversammlung Ausdruck findet, die sich an die Volksvertretung wendet, schreibt doch die „Ostsee-Zeitung", daß die Bevölkerung Stettins eine solche unerhörte Zurücksetzung nicht geduldig hinnehmen kann und wird, allein es bleibt abzuwarten, ob sich die Stettiner zu einer energischen Kundgebung aufzuraffen vermögen, die bis zum Ohre des Monarchen dringt!

— Es wird seitens der kais. Ober-Post-Direktion wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 29 der Postordnung vom 20. März 1900 jeder Landbriefträger auf seinem Bestellgange ein Annahmebuch mit sich zu führen hat, das zur Eintragung der von ihm angenommenen Werth- und Einschreibsendungen, Postanweisungen, gewöhnlichen Packete und Nachnahmesendungen dient. Auch werden in dieses Buch die dem Landbriefträger zur Auflieferung übergebenen Telegramme, die baaren Geldbeträge zur Beschaffung von Postwerthzeichen, Wechselstempelzeichen, Versicherungsmarken und statistischen Werthzeichen, sowie die vorausbezahlten Beträge für Zeitungen verzeichnet. Zum Eintragen der Sendungen u. s. w. ist der Auflieferer befugt. Will er von dieser Befugniß Gebrauch machen, so hat der Landbriefträger ihm das Buch vorzulegen. Erfolgt die Eintragung durch den Landbriefträger, so muß dieser dem Absender auf Verlangen die Eintragung zeigen.

— In einer in vergangener Nacht in der „Philharmonie" abgehaltenen sehr zahlreich besuchten Versammlung der Angestellten der Stettiner Straßenbahn-Gesellschaft wurden die Forderungen berathen, welche der Direktion unterbreitet werden sollen, gleichzeitig wurde der Kommission aufgegeben, die Verhältnisse der Arbeiter der Gesellschaft festzustellen und nach dem Ergebniß auch für diese die nöthigen Forderungen der Direktion zu unterbreiten. Die Forderungen der Angestellten wurden in folgender Weise festgestellt: 1. Das Anfangsgehalt beträgt 75 Mark, es steigt nach $^1/_2$jähriger Dienstzeit auf 90 Mark und nach zwei Jahren um 2 Mark jährlich bis zum Höchstbetrage von 120 Mark. 2. Die bisherigen Fahrprämien für die Wagenführer bleiben unverändert bestehen. 3. Die Angestellten erhalten in jedem Monat 4 Tage regelmäßig frei, jeden 6. Sonntag einen ganzen Tag frei. 4. In jedem Jahr werden 5 Tage Urlaub ohne Gehaltsabzug bewilligt. 5. Ermäßigung der Strafgelder (soll von der Kommission noch näher präzisirt werden). 6. Den Kontrolleuren ist zur Pflicht zu machen, dem Fahrpersonal nur in höflicher Weise gegenüberzutreten. 7. Alle zwei Jahre erhält das Fahrpersonal einen neuen Dienstanzug. 8. Sämtliche Angestellte dürfen nur in dringenden Fällen zu anderen als dienstlichen Verrichtungen Verwendung finden. 9. Die letzten Wagen dürfen Abends nicht später als zu den fahrplanmäßigen Zeiten abgelassen werden. 10. Der Betrieb bleibt im Winter wie im Sommer, die Zahl der Angestellten ist nicht zu verringern. 11. Jeder Angestellte hat für sich und seine Familie einen Fahrschein zu beanspruchen. 12. Die Dienstzeit wird für die Wagenführer auf 11 Stunden, für Schaffner auf 12 Stunden täglich, einschließlich der Pausen, festgesetzt. 13. Ueberstunden sind möglichst zu vermeiden; wo solche dringend nothwendig, sind sie mit 40 Pf. für die Stunde zu vergütigen. 14. Maßregelungen aus dieser Lohnbewegung dürfen nicht stattfinden. 15. Eine Regelung der Pensionskasse ist ins Auge zu fassen.

Stettin, 23. Mai. Der Großschifffahrtsweg Berlin-Stettin wird demnächst doch das Abgeordnetenhaus beschäftigen, allerdings ohne eine Vorlage der Regierung. Der Abgeordnete unserer Stadt, Herr Broemel, beabsichtigt, darüber eine Interpellation einzubringen.

— Unter den am Sonntag, den 20. Mai Mittags hier im Konzerthause stattgefundenen Verhandlungen des Abgeordnetentages des Regierungsbezirks-Kriegerverbandes Stettin ist eine zum Gegenstand der Verhandlung gewordene Sache beachtenswerth, welche für jeden zum Stettiner Regierungs-Bezirk gehörenden Krieger- bezw. Militärverein von besonderer Wichtigkeit sein dürfte, denn sie betrifft die Vereinsstatuten bezw. das Kriegervereins-Satzungswesen. Es wurde seitens anwesender Bevollmächtigter des Stettiner Garde-Vereins auf Grund eines vom zuständigen Dezernenten der königlichen Regierung erhaltenen Bescheides zur Sprache gebracht und in Folge dessen vom Bezirksvorstande festgestellt, daß auf der königlichen Regierung zu Stettin bereits ein neues Normal-Statut sich in Bearbeitung befindet, welches etwa im Juli d. J. an die Kriegervereine dieses Bezirks zur Ausgabe gelangen soll. Bisher hatte der Bezirksvorsitzende davon keine Kenntniß erhalten. Es würden demnach Kriegervereine, besonders die, welche sich erst neu gründen wollen, oder solche, die gegenwärtig nur Aenderung der Statuten vorzunehmen beabsichtigen, wahrscheinlich gut thun, sich dieserhalb bei dem Bezirksvorstand Herrn Major und Stadtrath Gaede oder direkt bei der königlichen Regierung zwecks näherer Information über die Bedeutung dieses neuen Normal-Statuts im Gegensatz zu den bestehenden inzwischen schon Erkundigungen einzuziehen.

* Auf dem heutigen Wochenmarkte wurden für Fleisch folgende Preise erzielt: Rindfleisch: Keule 1,40, Filet 2,00, Vorderfleisch 1,20 Mark, Schweinefleisch: Karbonade 1,60, Schinken 1,40, Bauch 1,30 Mark; Kalbfleisch: Kotelettes 1,80, Keule 1,60, Vorderfleisch 1,20 Mark; Hammelfleisch: Kotelettes 1,50, Keule 1,40, Vorderfleisch 1,20 Mark; geräucherter Speck (ausgewogen) 1,90 Mark per Kilo. Geringere Fleischsorten waren 10 bis 20 Pf. billiger.

— Die Münchener und Hamburger Zentralen zur Beendigung des Burenkrieges haben im Namen von 200 000 Deutschen, die einen Aufruf, sich für den Frieden zu erklären, unterzeichnet haben, an die Friedensdelegirten der südafrikanischen Republiken in Newyork eine Depesche gerichtet, in der sie der Gesandtschaft ihre wärmsten Sympathien bezeugen und die aufrichtigsten Wünsche für den Erfolg der Mission aussprechen. Inzwischen sind 100 000 neue Unterschriften eingesandt und treffen täglich neue ein. Listen zu weiteren Unterschriften sind gratis von Dr. Max Rooien, Rechtsanwalt, Hamburg, Schaumburgerstraße 55, II. zu erhalten; die Unterschriften müssen spätestens am 5. Juni in Hamburg sein. Es ist wünschenswerth, daß alle die, welche für die Buren ein Herz haben, noch ihre Unterschrift einsenden.

— Pfingst-Sonderfahrten werden weiter veranstaltet: Nach Misdroy am ersten Festtag Dampfer „Wörth", Abfahrt Morgens 4 Uhr, und Dampfer „Kronprinz Friedrich Wilhelm", Abfahrt 6 Uhr Morgens; am zweiten Festtag Dampfer „Kronprinz Friedrich Wilhelm", Abfahrt 6 Uhr Morgens. Nach Swinemünde am ersten Festtag Dampfer „Moltke", Abfahrt Morgens 4 Uhr, Dampfer „Terra", Abfahrt Morgens 4 Uhr; am zweiten Festtag Dampfer „Stettin", Abfahrt Morgens $6^1/_2$ Uhr. Nach Wollin, Kammin, Berg- und Ost-Dievenow am ersten Festtag Dampfer „Stettin", Abfahrt Morgens 5 Uhr. Morgenfahrten nach dem Haff am ersten Festtag Dampfer „Carl Feuerloh"; am zweiten Festtag Dampfer „Moltke", Morgens 8 Uhr.

— Am 1. Juni d. J. wird die an der Bahnstrecke Stettin—Jasenitz zwischen den Stationen Kratzwiek und Pölitz gelegene, bisher nur für den Personen-, Gepäck- und Stückgutverkehr eingerichtete Haltestelle Cavelwisch für den Gesamtverkehr eröffnet.

— Im Bellevue-Theater wird Herr Dir. Resemann wiederum in „Dir wie mir" auftreten, dazu geht „Der Hochzeitstag" in Scene.

— Einen entzückenden Aufenthalt bietet momentan bei dem warmen Frühlingswetter der herrliche Bellevuegarten. Die prächtige Fernsicht, die geschützte Lage, das entzückende Grün der schattigen Bäume machen dieses vollständig im großstädtischen Style eingerichtete Garten-Etablissement zu einem der gesuchtesten in Stettin, zumal auch das Bellevue-Restaurant, jetzt von der Direktion selbst bewirthschaftet, nichts zu wünschen übrig läßt. Bei eintretender Dunkelheit erstrahlt der Garten dann in der feenhaften elektrischen Beleuchtung, und tragen die Garten-Konzerte mit ihrem abwechselungsreichen Programm in erster Linie dazu bei, einen Abend im Bellevue-Garten zu einem der genußreichsten in Stettin zu machen. Eine ganz besondere Attraktion dürften wohl die am

---

Der **Verkauf** der in den Werkstättenmagazinen Eberswalde, Stargard i. Pomm. und Greifswald lagernden **alten für Eisenbahnzwecke unbrauchbaren Werkstattsmaterialien (Rothgußspähne, Messing- und Rothgußspähne, Blech-, Eisen-, Stahl- und Gußschrott, Radreifen, Räder, Achsen, Glasbrocken, Abfälle von Leinen ꝛc. und Zinkschrott)** findet am 19. Juni 1900, Mittags $12^1/_2$ Uhr, statt. Angebote hierauf sind postfrei, versiegelt und mit der Aufschrift: „Ankauf alter Werkstattsmaterialien" an das **Rechnungsbureau, Stettin, Lindenstraße Nr. 18**, bis zu der vorstehend für die Eröffnung der Angebote bestimmten Zeit einzureichen. Ebendaselbst können Angebotsbogen und Bedingungen eingesehen bezw. gegen porto- und bestellgeldfreie Einsendung von 1 ℳ baar bezogen werden. Briefmarken sind ausgeschlossen. Zuschlagsfrist bis zum 10. Juli 1900.

Stettin, den 15. Mai 1900.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Am 1. Juni d. Js. wird die an der Bahnstrecke Stettin—Jasenitz zwischen den Stationen Kratzwiek und Pölitz gelegene, bisher nur für den Personen-, Gepäck- und Stückgutverkehr eingerichtete Haltestelle Cavelwisch für den Gesammtverkehr eröffnet.

Die Abfertigung von Sprengstoffen bleibt ausgeschlossen.

Stettin, im Mai 1900.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Verdingung der Arbeiten und Lieferungen zu einem Arbeiter-Wohnhause für 4 Familien auf Bahnhof Tantow am 30. Mai 1900, Vormittags 11 Uhr.

Angebote hierauf sind postfrei, versiegelt und mit der Aufschrift: „Angebot auf Arbeiter-Wohnhaus für Tantow" an die **unterzeichnete Betriebs-Inspektion**, Bergstraße Nr. 16, bis zu der vorstehend für die Eröffnung der Angebote bestimmten Zeit einzureichen. Ebendaselbst können Angebotsbogen und Bedingungen eingesehen bezw. gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 3,20 ℳ baar bezogen werden.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Stettin, den 15. Mai 1900.

Königliche Eisenbahn-Betriebsinspektion 3.

Kirchliches.

Kirche der Kückenmühler Anstalten:
Am Himmelfahrtstage Herr Prediger Borchardt um 10 Uhr.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265) und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) erläßt die städtische Polizei-Verwaltung zu Stettin unter Zustimmung des Magistrats zu Stettin folgende Polizei-Verordnung:

Einziger Paragraph.

Straßen oder Straßentheile innerhalb des Stadtkreises Stettin werden erst dann für den öffentlichen Verkehr und für den Anbau als fertig hergestellt angesehen, wenn sie vollständig freigelegt, gemäß den Bestimmungen der Polizei-Verordnung betreffend den Straßenbau vom 23. März 1900 befestigt, mit unterirdischer Entwässerung, mit Beleuchtungsvorrichtung und mit Wasserleitung versehen und der Stadtgemeinde Stettin übereignet sind. Entwässerungsanlage, Beleuchtungsvorrichtung und Wasserleitung müssen dabei sowohl den Bedürfnissen der Straße wie den Anforderungen der gesammten städtischen Einrichtungen entsprechen.

Stettin, den 22. Mai 1900.

Die städtische Polizei-Verwaltung.
Haken.

Bekanntmachung.

Für den Ausbau des Westkais im hiesigen Freibezirk soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung die Lieferung und Inbetriebsetzung der nachstehend aufgeführten **maschinellen Ausrüstung** vergeben werden:

Loos I: **13 Stück fahrbare hydraulische Portalkrähne von 1500 und 2500 kg Tragfähigkeit, sowie 3 Spills von 500 kg Zugkraft;**

Loos II: **1 fahrbarer hydraulischer Portalkrahn** mit auf dem Portal fahrbarem Ausleger von **5000 kg Tragfähigkeit;**

Loos III: **rd. 650 lfd. m Druck- und Rückleitung** nebst Zubehör, sowie **1 Accumulator** gleichfalls nebst Zubehör zum Betrieb obiger Krähne und Spills.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf

Dienstag, den 12. Juni 1900, Vorm. 11 Uhr, im Zimmer Nr. 81 des Verwaltungsgebäudes im Freibezirk

angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungsunterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen postfreie Einsendung an Herrn Büreauassistenten Krüger, Verwaltungsgebäude Freibezirk, von dort zu beziehen:

a) von 10,00 ℳ für alle drei Loose zusammen,
b) von 5,00 ℳ für jedes Loos besonders. —

Zuschlagsfrist 5 Wochen.

Stettin, den 14. Mai 1900.

Der Magistrat, Tiefbau-Deputation.

Sonnabend, den 26., beginnenden Extra-Doppel-Konzerte der weltberühmten Ungarischen Magnatenkapelle Szilazyi Györzy und der Theaterkapelle bilden.

* Mit dem Eintritt schönen Wetters sind die Spezialitätenvorstellungen der Bockbrauerei in den großen Sommergarten hinausgezogen. Für den Himmelfahrtstag ist der Beginn des Konzerts auf 4 Uhr, der Vorstellung auf 5 Uhr festgesetzt worden.

* Die Hamburger Sänger bringen morgen, am Himmelfahrtstage, wieder ein ganz neues Programm mit zwei größeren Ensemble-Scenen zur Aufführung. Den Schluß wird ein hochkomisches Gesamtspiel des Direktors Wilh. Wolff „Im Wittwenverein" bilden.

* Von dem an der Pasewalker Chaussee belegenen Grundstück des Handelsgärtners Franz Engelmann wurden Rohrtheile einer auseinandergenommenen Wasserheizung entwendet. — Ein dreister Diebstahl wurde kürzlich im Restaurant Frauenstraße 10 ausgeführt. Während der Wirth ein Nachmittagsschläfchen auf dem Sopha hielt, verschwand aus der unverschlossenen Schublade des Schenktisches ein Portemonnaie mit 250 Mark in Gold- und Silbergeld.

* Im Elysium-Theater wird morgen, Donnerstag, L'Arronge's hübsches Lustspiel „Der Compagnon" wiederholt, das bei der Erstaufführung am Dienstag beifällige Aufnahme fand. Eine Wiederholung des Schwanks „Großstadtluft" findet am Freitag statt. Sonnabend ist als erste Vorstellung zu kleinen Preisen „Kean" angesetzt.

* Vorschlagslisten für Beschickung der Ferienkolonien sind dem Verein bereits von den Schulvorständen zugesandt worden, Gemeindeschwestern, Aerzte 2c. schließen sich mit Einzelwünschen an. Damit die erste Kolonie rechtzeitig am 15. Juni eröffnet werden kann, sollen die zur Entsendung vorgeschlagenen Mädchen in der nächsten Woche ärztlich untersucht werden. Es ist dringend nothwendig, daß etwaige Wünsche nach dieser Richtung hin umgehend dem Schriftführer Herrn Rektor Stelaff zugehen, wenn sie berücksichtigt werden sollen. — An alle Freunde und Gönner der Ferienkolonien ergeht die Bitte, die dem Verein zugedachten Beiträge an Geld, Kleidungsstücken 2c. möglichst bald zu spenden, damit er rechtzeitig seine Dispositionen treffen kann.

Gerichts-Zeitung.

— Daß ein Pariser von Berlin aus mittelst einer Postkarte hypnotisirt werden kann, das lehrt eine interessante Prozeß-Sache, die gegenwärtig die Pariser Gerichte beschäftigt. Vor zehn Jahren heirathete der Handelsangestellte Louis Viktor Durand ein junges hübsches Mädchen. Durand ging täglich pünktlich in sein Bureau, wo er die englische Korrespondenz erledigte. Er trank nicht, er spielte nicht und galt überhaupt allgemein als das Musterbeispiel einer geregelten Existenz. Plötzlich machten sich bei ihm jedoch Störungen des Nervensystems bemerkbar. Er lachte oft ohne jeden Grund still vor sich hin, wurde sehr unruhig und aufgeregt, beschäftigte sich mit Astronomie und höherer Mathemathik, vergaß Essen und Trinken und irrte oft Tage lang planlos umher. Im Jahre 1897 traten diese Anfälle so häufig auf, daß Frau Durand ihn in die Salpêtrière brachte, wo die Aerzte nach längerer Beobachtung seine Krankheit als „hysterischen Wandertrieb" diagnostizirten. Durand durchwanderte oft raschen Schrittes ganz Paris; wie ein Nachtwandler schritt er ruhelos über Straßen und Boulevards und befand sich, nach durchwanderter Nacht, am Morgen oft auf irgend einem Krautfelde außerhalb der Stadtgrenze. Wenn er dann wieder zum Bewußtsein gelangt war, kehrte er ruhig nach Hause zurück. Da Frau Durand einige Ersparnisse besaß, beschloß sie, mit ihrem Manne nach Berlin zu reisen und einen Berliner Spezialarzt, der im Rufe stand, derartige Krankheiten durch Suggestion heilen zu können, um Rath zu fragen. Der Heilkünstler, ein in der Magdeburgerstraße wohnender Herr Vogt, brachte thatsächlich durch magnetische Kuren Durands zerrüttetes Nervensystem einigermaßen wieder in Ordnung. Durand konnte, nach Paris zurückgekehrt, wieder seiner Beschäftigung nachgehen; er fand eine neue Stelle in einem großen Handelshause, wo man ihm die Kasse anvertraute. Aber bald zeigte sich der Wandertrieb von Neuem. Eines Tages verschwand er, machte mehrere Male die Runde um Paris und kehrte am nächsten Morgen müde und matt, halbtodt vor Hunger und Durst, in die elterliche Wohnung zurück. Als die Krise vorüber war, ging er wieder ins Bureau. In ihrer Besorgniß, daß die Anfälle sich wiederholen könnten — sie wiederholten sich in der That —, schrieb Frau Durand an Dr. Vogt und bat ihn um Verhaltungsmaßregeln. Der Arzt richtete darauf an Durand eine Postkarte, auf welcher die Worte standen: „Bonjour! Comment allez-vous? J'espère que votre santé est bonne. Dormez de suite, je le veux, je le veux!" Frau Durand legte ihrem Manne die Karte vor, und der Kranke, der seit Wochen alle Nächte schlaflos im Zimmer umhergeirrt war, schlief sofort ein, nachdem er die Aufforderung des Arztes gelesen hatte. Bald darauf stahl Durand seinem Chef 4000 Franks und begann eine neue Fußwanderung. Einige Tage später erhielt Frau Durand aus Frouard (in der Nähe der deutschen Grenze) eine Depesche folgenden Inhalts: „Bin in Frouard, weiß nicht warum? Viktor." Frau Durand holte ihren Mann, der 300 Kilometer zu Fuß zurückgelegt hatte und erst an der Grenze aufgewacht war. In Paris wurde er wegen des Diebstahls verhaftet und als Polizeigefangener seines Geisteszustandes wegen in ein Irrenhaus gebracht. In seiner Zelle promenirte er Tag und Nacht umher, ohne auch nur ein Viertelstündchen zu schlafen. „Ich kann nicht mehr," schrieb er an seine Frau, „ich bin am Ende, seit Wochen kann ich nicht schlafen." Da kam man auf den Einfall, dem Kranken wieder die Karte des Dr. Vogt vorzulegen. Durand's Vertheidiger, der den Gefangenen in der Zelle besuchte, nahm die magische Karte wie zufällig aus seiner Aktenmappe und gab sie dem Kranken. „Weg damit," schrie Durand, „ich will das nicht lesen." Schließlich aber las er doch die gebieterischen Worte: „Dormez de suite, je le veux", und das Wunderbare geschah wieder: der Mann schlief sofort ein. Seitdem ist er ruhiger geworden. Die Aerzte sollen nun feststellen, ob Durand für den Diebstahl überhaupt verantwortlich zu machen ist. Der pathologische Fall erregt in Paris allgemeines Interesse und wird sicher zu zahlreichen wissenschaftlichen Diskussionen Veranlassung geben.

Vermischte Nachrichten.

— Die Sonderfahrten nach Paris, die von Karl Stangen's Reise-Bureau, Berlin W., Friedrichstraße 72, veranstaltet werden, haben einen derartigen Anklang gefunden, daß schon jetzt für die Theilnehmer dieser Fahrten von Köln aus jeden Mittwoch Vormittag eigene Sonderzüge eingestellt werden müssen. Besonders uniformirte Stangen'sche Dolmetscher begleiten die Züge. Da jeder Mitreisende im Uebrigen vor der Abreise seine eigene Eisenbahn-Fahrkarte erhält, so kann die Reise von der Heimath bis Köln in einem beliebigen Eisenbahnzuge zurückgelegt werden. In Folge der äußerst zahlreich eingegangenen Anmeldungen für die Pariser Reisen hat Karl Stangen's Reise-Bureau außer dem von ihm für die Dauer der Ausstellung gemietheten Grand Hotel du Pavillon noch mit mehreren anderen Hotels wegen Aufnahme der Theilnehmer seiner Reisen Abkommen getroffen und jetzt hat es noch in einem ersten Pariser Hotel Zimmer für eine außerprogrammmäßige Sonderfahrt, die am 18. Juni angetreten wird, gemiethet. Programme werden wie immer kostenfrei ausgegeben.

— Sanitätsrath Dr. Prellers Kur- und Wasserheilanstalt Ilmenau im Thüringer Walde. Die Anstalt, deren Leitung seit dem 1. Januar dieses Jahres in den Händen des Nervenarztes Herrn Sanitätsrath Dr. Haffenstein liegt, hat ihren Kurmitteln als neues die elektrischen Lichtbäder hinzugefügt. Die überraschenden Erfolge, die mit der elektrischen Lichttherapie bei Nerven-, Ischias-, Herzleiden, Rheumatismus und Gicht erzielt worden sind, werden diesen neuen Heilfaktor bald zu einem ganz hervorragenden machen. Näheres hierüber enthalten die Prospekte der Anstalt.

— Zum Konitzer Mord erhält die „Danz. Ztg." folgende bemerkenswerthe Zuschrift aus Konitz: Es war vorauszusehen, daß der in der Mordsache auf den Schneidermeister Plath gelenkte Verdacht sich als unbegründet erweisen würde. Aufgeklärt ist freilich noch nicht, in wessen Hände der aus dem Plath'schen Geschäfte stammende Leinwandsack, in dem der Oberkörper des unglücklichen Winter verpackt im Wasser gefunden wurde, übergegangen ist. Der Schneidermeister Plath ebenso wie sein jüngerer Bruder, die beide mit Winter sehr befreundet gewesen sind, konnten wohl nur insofern in Betracht kommen, als sie vielleicht wissen, welchen Umgang Winter mit Frauen oder Mädchen zweifelhaften Rufes gehabt habe. Daß auf diesem Gebiete das Verbrechen zu suchen ist, haben Diejenigen, die durch das Märchen vom Ritualmord nicht verblendet waren, von Anfang an gesehen. Den armen Eltern wird der Schmerz einer Enttäuschung nach dieser Seite hin schwerlich erspart bleiben. Wer will ungerecht genug sein, ihnen vorzuwerfen, daß sie den Sohn schlecht erzogen haben? Dieser ist im Alter von $12^1/_2$ Jahren auf das hiesige Gymnasium gebracht worden und hat dasselbe sechs Jahre lang besucht. Trägt vielleicht das Gymnasium die Schuld, wenn einer seiner Schüler auf Abwege geräth? Das Konitzer Gymnasium steht in dem wohlbegründeten Rufe, seine Schüler wissenschaftlich und sittlich zu fördern, so weit das in Menschenkraft steht. Die Anhänglichkeit und Liebe, welche viele Männer in Aemtern und Würden seit Jahrzehnten der Anstalt und ihren Lehrern bewiesen, ist das beste Zeugniß für diese. Polizeiliche Bewachung liegt nicht in der Macht irgend einer Schule; auf strenge Pflichterfüllung allein kann sie halten. Daß es hier so ist, wird weit und breit anerkannt. Vielfach aber tritt dazwischen die Verführung seitens älterer Leute, welche die Jugend an sich zu locken verstehen. Oefters tragen auch Pensionsväter oder Pensionsmütter die Schuld, wenn sie, blos um ihre Pensionäre nicht zu verlieren, zu allem Schlimmen schweigen, was sie bemerken. Die Eltern Winters haben dabei noch das Glück gehabt, ihren Sohn in der vorletzten Pension bei einer gewissenhaften Frau zu sehen, die sie sicher auf schlimme Dinge aufmerksam gemacht, schließlich aber sich doch veranlaßt gefühlt hat, ihn zu entlassen. Von dem Verschwinden Winters erhielt das Gymnasium erst zwei Tage nachher Kenntniß. Montag, den 12. März, war er einfach als fehlend im Klassenbuch vermerkt worden. Obgleich er in der Nacht vom 11. zum 12. März nicht in seine Wohnung gekommen war, hat weder der mit ihm zusammenwohnende Oberprimaner noch der Pensionsvater, Bäckermeister Lange, die Verpflichtung gefühlt, dem Direktor des Gymnasiums davon Anzeige zu machen. Erst gegen Ende des Tages sind die Eltern des Winter benachrichtigt worden, die dann den folgenden Vormittag sich bei dem Direktor nach ihrem Sohne erkundigten. Da wird nun wohl der Schluß berechtigt sein, daß Diejenigen, welche die rechtzeitige Anzeige am Montag früh bei dem Direktor unterließen, geahnt, wenn nicht gewußt haben, daß Winter am Sonntag, den 11. März, auf verbotenem Wege gewesen ist. Die Untersuchung hat bisher so viel Verirrungen des unglücklichen jungen Menschen festgestellt, daß es doch wohl nicht länger angeht, darüber zu schweigen. Die Entdeckung des Verbrechers kann nur dadurch gefördert werden, daß endlich Licht nach dieser Richtung verbreitet wird. Wer eine so krankhafte Sentimentalität besitzt, daß er darin eine Kränkung des Unglücklichen sieht, der sich nicht vertheidigen könne, der thut Unrecht. Welche Kränkung, welche Schädigung an Ehre, welche materiellen Verluste haben bisher alle Diejenigen erleiden müssen, die ungerechter Weise bis jetzt in den Verdacht des Mordes gebracht sind? Die untersuchende Behörde hat daher, wie es auch nicht anders zu erwarten war, durch Feststellungen nach der angedeuteten Seite hin Alles, was in ihren Kräften stand, gethan, während die Philister am Biertisch nur räsonniren konnten. Unsere Hoffnung auf die Entdeckung des Verbrechers und auf die nöthige Sühne nach allen Richtungen hin steht fester denn je.

— Ganz auf dieselbe Art, wie einst die Gänse das Capitol, hat kürzlich in Paris, Rue St. Antoine 107 das sieben Monate alte Söhnchen des Parfumeurs Goussin sich und den Seinigen das Leben gerettet. Mama Goussin hatte in den Eistagen des Mai im Schlafzimmer den eisernen Ofen geheizt, und dann waren die Eltern und die zwei Geschwister schlafen gegangen. Im geöffneten Nebenzimmer schlief der Säugling in seiner Wiege. In der Nacht hörten die Nachbarn den sonst zärtlich gewarteten Säugling anhaltend schreien; sie drangen in die Wohnung, fanden das Schlafzimmer mit Kohlenoxydgas gefüllt und die Schlafenden bereits schwer betäubt. Man riß die Fenster auf und konnte zum Glück alle ins Leben zurückrufen, die ohne das Geschrei des Kleinen dem sicheren Tode verfallen wären.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 23. Mai. Der Seniorenkonvent des Reichstages wird heute zusammentreten, um die nächsten Geschäftsanordnungen bis zum Eintritt der Pfingstferien zu berathen. Man neigt dahin, noch die Unfallversicherungsgesetze durchberathen zu wollen, und würde, wenn diese Absicht durchdränge, bis zum Mittwoch, den 30. d. M., Plenarsitzungen abhalten. Die zweite Berathung der Flottenvorlage und des Gesetzentwurfes betr. Aenderungen des Reichsstempelgesetzes vom 27. April 1894 würde erst nach Pfingsten im Plenum stattfinden, wenn auch der Bericht über die letzteren vor den Ferien fertiggestellt sein würde.

Frankfurt a. M., 23. Mai. Der „Frankf. Ztg." wird aus Newyork gemeldet: Nachdem der englische Botschafter Pauncefote eine lange Konferenz mit dem Staatssekretär Hay gehabt hatte, wurde offiziell ausgegeben, daß die Vereinigten Staaten von Amerika nicht mehr vermitteln können. — Die Delegirten werden ohne Zweifel versuchen, eine Agitation im Lande einzuleiten und darin nicht von der Regierung gestört werden. Sie erhielten schon manche Einladungen von Gouverneuren und Städten.

Rom, 23. Mai. Die Propaganda für die kommenden Wahlen wird eifrig betrieben. Die ministeriellen Abgeordneten drücken ihre Unzufriedenheit über den Entschluß der Regierung aus, da eine Verminderung der oppositionellen Partei durch Neuwahlen nicht zu erwarten ist, und da die äußerste Linke bestimmt darauf rechnet, mit 25 neu erworbenen Sitzen ins Parlament einzuziehen.

Pretoria, 23. Mai. Die Bestimmungen, unter welchen die englische Regierung den Frieden annehmen wird, sind der Transvaal-Regierung mitgetheilt. Die Transvaal-Regierung hat nach reiflicher Ueberlegung diese Bedingungen als unannehmbar bezeichnet; man weiß nicht, welcher Art dieselben gewesen sind, und man fragt sich vergeblich, auf welche Weise und durch wen diese Note der englischen Regierung an die Transvaal-Regierung gelangt ist. — Die Transvaal-Regierung überreichte am 18. Mai den Vertretern der neutralen Mächte eine Note betreffs der Vertheidigung der Goldminen am Rand, in welcher sie erklärte, diese Minen beschützen zu wollen, soweit es in ihren Kräften liegt. Trotzdem aber werde die Regierung keinerlei Verantwortlichkeit für das Leben und Eigenthum der fremden Bevölkerung übernehmen.

Washington, 23. Mai. Der Kammerpräsident Henderson wohnte dem Empfange der Burenmission bei dem Staatssekretär Hay bei. Die Delegirten erklärten, die Lage sei augenblicklich besser als vorher; sie überbrachten keine Note, durch welche sie als Spezialgesandte bei der amerikanischen Regierung beglaubigt werden. Viel bemerkt wurde die Anwesenheit des englischen Gesandten in einem Nebenzimmer und dessen sofortiger Besuch nach dem Empfang beim Minister. Mit diesem soll er eine längere Unterredung gehabt haben.

Montreal, 23. Mai. Eine heftige Feuersbrunst zerstörte Point Claire, welches an den Ufern des St. Laurenz-Flusses liegt und welches größtentheils von französischen Kanadiern bewohnt ist. 300 Personen sind obdachlos. Der Schaden wird auf 200 000 Dollars geschätzt.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 23. Mai. (Privattelegramm.) Im Abgeordnetenhause brachte Abg. Brömel gemeinsam mit Dr. Langerhans-Berlin soeben folgende Interpellation ein: „Welche Gründe veranlassen die königliche Staatsregierung, die bereits in der Thronrede vom 9. Januar angekündigte Vorlage eines Entwurfs zu einem Großschifffahrtsweg Berlin—Stettin hinauszuschieben, obwohl die schleunige Herstellung dieser Wasserstraße im Interesse des ersten Seehandelsplatzes Preußens angesichts der für den 16. Juni bevorstehenden Eröffnung des Elbe-Trave-Kanals eine dringende Nothwendigkeit ist?" Die Interpellation wird unterstützt von den Mitgliedern der freisinnigen Vereinigung und der freisinnigen Volkspartei, sowie Mitgliedern der konservativen und freikonservativen Partei, die letzteren sind pommersche Abgeordnete.

Gera, 23. Mai. In den ersten Tagen des Oktober findet hier die Thüringer Lehrerversammlung statt, mit der eine Ausstellung verbunden ist, die ein umfassendes Bild von dem Fortbildungsschulwesen geben soll.

Pest, 23. Mai. In dem Steinkohlenbergwerk der Wiener Dampfschiffs-Gesellschaft zu Vasas erfolgte eine Explosion schlagender Wetter. Drei Bergleute wurden tödtlich, mehrere leichter verletzt.

Paris, 23. Mai. Die gestrige Kammersitzung wird einerseits als ein erfreulicher Sieg der Republikaner gegenüber der koalirten Reaktion, andrerseits aber als ein Sieg der Nationalisten gegen die Dreyfusfreunde angesehen. Eine Wiederaufnahme der Affaire wird allgemein, insofern die jetzige Regierung als Mithelferin an die Rehabilitirung Dreyfus' in Betracht kommt, für ausgeschlossen betrachtet.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 23. Mai wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 148,00 bis 151,00, Weizen 150,00 bis 151,00, Gerste 130,00 bis 140,00, Hafer 137,00 bis 140,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 149,50, Weizen 151,00, Gerste 133,00, Hafer 138,00 bis —,—, Kartoffeln —,— Mark.

Naugard: Roggen —,— bis —,—, Weizen 151,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—. Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Stolp: Roggen 142,00 bis —,—, Weizen 152,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 120,00 bis 130,00, Kartoffeln 56,00 bis 60,00 Mark.

Neustettin: Roggen 147,00 bis —,—, Weizen 160,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 120,00 bis 133,50, Saathafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Neustettin: Roggen 147,00, Weizen 160,00, Hafer 133,50 Mark.

Anklam: Roggen 144,00 bis —,—, Weizen 149,00 bis —,—, Gerste 130,00 bis —,—, Hafer 130,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Anklam: Roggen 144,00, Weizen 149,00, Gerste 130,00, Hafer 130,00 Mark.

Stralsund: Roggen 142,00 bis —,—, Weizen 148,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 135,00 bis —,—, Saatgerste —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Ergänzungsnotirungen vom 22. Mai.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 151,00, Weizen 154,00, Gerste —,— Hafer 147,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 142,00 bis 143,00, Weizen 151,00 bis 154,00, Gerste 130,00 bis 140,00, Hafer 125,50 bis 132,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 22. Mai gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 157,25 Mark, Weizen 176,50 Mark.

Liverpool: Weizen 170,75 Mark.

Odessa: Roggen 154,00 Mark, Weizen 167,25 Mark.

Riga: Roggen 152,75 Mark, Weizen 172,00 Mark.

Magdeburg, 22. Mai. (Rohzucker.) Abendbörse. (1. Produkt Terminpreise Transito, fob Hamburg.) Per Mai 10,65 G., 10,70 B., per Juni 10,70 G., 10,75 B., per Juli 10,80 G., 10,85 B., per August 10,90 G., $10,92^1/_2$ B., per September 10,70 G., 10,75 B., per Oktober-Dezember 9,65 G., 10,70 B. Stimmung fest.

Bremen, 22. Mai. Raffinirtes Petroleum loko 7,05 B. Schmalz ruhig. Wilcox in Tubs $36^1/_2$ Pf., Armour shield in Tubs $36^1/_2$ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern $37^1/_2$ Pf. — Speck ruhig.

Voraussichtliches Wetter für Donnerstag, den 24. Mai.

Warmes, meist heiteres Wetter, zeitweise Wolkenbildung ohne wesentliche Niederschläge.

Wasserstand.

Stettin, 23. Mai. Im Revier 5,49 Meter.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Paul Ritter [Stralsund]. Eine Tochter: Wiedemann [Ducherow]. Oberlehrer Dr. philos. E. Temming [Greifswald].

Verlobt: Frl. Elise Störp mit dem Bauerhofsbesitzer Joachim Brederlow [Gr.-Schönfeld].

Gestorben: Minna Waukosin geb. Brandenburg [Greifswald]. Bertha Dachner geb. Knubbe, 38 J. [Greifswald]. Friederike Schöttler [Prenzlau]. Frl. Julie Kalbersberg, 85 J. [Prenzlau]. Pauline von der Osten geb. am Ende, 88 J. [Neustettin]. Louise Schubrink geb. Krüger, 65 J. [Neustettin]. Rentier Friedrich Bahls, 74 J. [Gr.-Bisdorf]. Schriftsetzer August Cornelius, 24 J. [Pasewalk]. Reifermeister Franz Alwert, 57 J. [Putbus].

Berliner Börse
vom 22. Mai 1900.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	169,00
Brüssel	8 Tg.	81,25 B
Skandinav. Plätze	10 Tg.	—,—
Kopenhagen	8 Tg.	—,—
London	8 Tg.	20,47
"	3 Mt.	20,31 G
Madrid	14 Tg.	64,30
New-York	vista	—,—
Paris	8 Tg.	81,35 B
"	2 Mt.	80,90 G
Wien	8 Tg.	84,40
"	2 Mt.	83,95
Schweizer Plätze	8 Tg.	80,75
Italien. Plätze	10 Tg.	—,—
Petersburg	8 Tg.	215,50
"	3 Mt.	212,95
Warschau	8 Tg.	215,75

Bankdiskont 5½, Lombard 6½.

Geldsorten.

Sovereigns	20,46
20-Francs-Stücke	16,29
Gold-Dollars	—,—
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,19
Belgische "	81,35
Englische "	20,49
Französische "	81,50
Holländische "	169,05
Oesterr. "	84,55
Russische "	216,30
" Zollcoupons	324,30 G

(Umrechnungs-Sätze) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Guld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	95,00
" " "	3½	95,00
" " "	3	85,90
Preuß. Consl. Anl. c	3½	94,90
" " "	3½	94,90 G
" " "	3	86,10 B
Staats-Schuld-Sch.	3½	99,25 G
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/92 "	3½	93,50
Breslauer "	3½	—,—
Casseler "	3½	92,10
Dortmunder "	3½	—,—
Düsseldorfer "	3½	96,00 G
Duisburger "	3½	—,—
Elberfelder "	3½	—,—
Essener "	3½	—,—
Halberstädter " 1897	3½	—,—
Hallesche " 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	—,—
" Stadt-Anl.	3½	—,—
Kölner "	3½	—,—
Magdeburger "	3½	—,—
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	91,20
Pommersche "	3½	92,75
Posener "	3½	—,—
" "	3	—,—
Rheinprov.-Obl.	3½	93,00 G
" " Ser. 18	3½	92,50
" " " 19	3½	96,50
Westfäl. Prov.-Anl.	3	86,25
" "	3½	94,75
Westpr "	3½	93,5
Berliner Pfandbriefe	5	116,10 G
" "	4½	106,90 G
" "	4	103,00 G
" "	3½	96,20
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
" "	3½	92,90 G
" "	3	82,90 G
Kur- u. Neum. neue "	3½	94,00
Ostpreußische "	3½	91,75 B
" "	3	82,80
Pommersche "	3½	93,50
" "	3	82,70 G
Posensche 6--10 "	4	100,50
" Serie C. "	3½	93,60 G
" "	3	82,30 B
Sächsische "	4	—,—
" "	3½	92,25 G
" "	3	82,50 G
Schlesische, alte "	3½	—,—
" A. C. D. "	3½	96,25
" "	3	87,00 B
Schlesw.-Holst. "	4	100,10 G
" "	3½	94,90 G
" "	3	86,80 G
Westfälische "	4	100,00 G
" "	3½	95,00 B
" "	3	—,—
Westpr. rittersch. I. "	3½	94,10 G
" "	3	85,80 G
Hannov. Rentenbriefe	4	—,—
" "	3½	—,—
Hessen-Nassau "	4	—,—
" "	3½	—,—
Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	100,00 B
" "	3½	—,—
Pommersche "	4	100,00 G
" "	3½	92,60 G
Posensche "	4	100,60 G
" "	3½	—,—
Preußische "	4	100,20
" "	3½	92,60 G
Rhein. u. Westf. "	4	101,00
" "	3½	—,—
Sächsische "	4	—,—
Schlesische "	4	100,10 G
" "	3½	—,—
Schlesw.-Holst. "	4	100,10
" "	3½	—,—
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	94,60 G
Hambg. Staats-Anl.	3½	—,—
" "	3	85,00 G
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
" Staats-Rente	3	85,60

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	—,—
Augsburger	—	24,90
Bad. Präm.-Anl.	4	—,—
Bayer "	4	—,—
Braunschw. 20 Thlr.-L.	—	—,—
Cöln-Mind. Präm.	3½	135,20
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	—,—
Lübecker "	3½	—,—
Meininger 7 Guld.-L.	—	24,60
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	—,—

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	—,—
" innere	4½	70,00 G
Barletta Loose	—	—,—
Bukarest Stadt	4½	89,60 G
Buenos-Aires Gold	4½	75,50 B
" Stadt	6	39,80
Chilen. Gold-Anl	4½	—,—
Chinesische "	5½	102,00 G
" 1895 "	6	106,00 G
" 1896 "	5	98,25 B
" 1898 "	4½	83,10 B
Finnländ. Loose	—	64,80
Griechen m. Cp.	5	38,40 G
" Mon.	4	45,80 G
" (Pir. Lar.)	5	38,60 G
Italien. Rente	4	94,60 G
Lissabon. Stadt	4	67,30 G
Mexican. Anl. kl.	6	98,50 G
" Eisb.-Obl.	5	—,—
Oester. Gold-Rente	4	97,60 B
" Papier- "	4½	—,—
Oester. Silber-Rente	4½	96,40 G
" Credit- "	—	336,30
" 1860er L.	4	136,30 G
" 1864er L.	—	341,40 G
Portug. Staats-Anl.	4½	36,25 G
Rumän. Anl.	5	—,—
" 1889	4	84,50 B
Russ. cons. Anl. 1880	4	99,40 B
" Gold- " 1884	5	—,—
" Staatsrente	4	98,80
" Pr.-Anl. 1864	5	—,—
" " 1866	5	—,—
" Staats-Obl.	3½	93,40
Schw. Hyp. 1904	4	98,00 B
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	96,00 G
" amort. St.	4	62,40 G
Spanier	4	—,—
Türk. Admin.	5	99,25 B
" 400 Frcs.-L.	—	116,90
Ungar. Gold-Rente	4	96,80 G
" Kronen-R.	4	91,20
" Staats-R. 1897	3½	81,10 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	99,25 G
Bsch.-Hann. 1—13. 15	3½	90,00 G
" " 14	3½	90,25 G
" " 16. 17	4	98,25 G
" unk. 1905 18	4	99,50 G
" 19	3½	90,00 G
" 1910 20	3½	92,50 G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	116,00 B
" " " " " II.	3½	110,30
" " " " " 5	3½	92,25
" " " " " 6	4	99,00 G
Dt. Grdsch. Obl.	4	99,10 G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	111,50
"	4	106,00 G
Hamb. H.-Pf.	4	99,00
" alte	3½	92,00
Hannov. Bderd.	3½	95,50 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	—,—
Meckl. Str. H B. Pf.	4	100,00 G
"	3½	93,00 G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	92,20 G
" Präm. Pf.	4	130,40 G
Mitteld. B.-Crd. Pf	3½	92,00 G
" 3	4	100,25 G
Nordd. Gr. Crd. 8	4	98,75 G
" 9	3½	92,40 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	98,75 G
" 11. 12	4	100,00 G
"	3½	91,75 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	5	114,50 G
" " 4	4½	115,00 G
" " 10.	4½	111,50 G
Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	90,80 G
" " 1909	4	100,50 G
" " Com.	3½	91,60 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
"	3½	92,00 G
Pr. Pfdbr.-Bk.	3½	91,75 G
Rh. Hyp.-Pfdbr	4	100,00 G
Rhein.-Westf. Bdc.	4	98,50 G
Sächsische	3½	92,00 G
Schles. Boden	3	—,—
Schwzb. Hyp.	3½	92,80 G
"	4	99,80 G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	99,40 G
" "	4	—,—
" "	3½	—,—
Westd. Bdc.	4	99,50 G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aachen-Mastricht	137,50 G
Altdamm-Colberg	127,75 G
Braunschweiger Ludeisb.	132,90 G
Bröltaler	93,75 G
Crefelder	107,50 G
Dortmund G. Ensch.	173,75 G
Eutin-Lübeck	60,25 G
Halberstadt-Blkbg.	—,—
Königsberg-Cranz	143,00 G
Lübeck-Büchen	145,80 G
Marienburg-Mlaw.	79,00
Ostpr. Südbahn	96,50 G

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	—,—
Dortmund G. Ensch.	172,00 G
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	—,—

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

Aachen. Kleinb.	139,50 G
Allgem. Deutsche	133,75
" Loc. u. Strb.	176,60 G
Barmen-Elberfeld	228,00 G
Bochum-Gelsenk. Str.	133,00 G
Braunschweig	—,—
Breslau Electr.	171,25 G
" Straßenbahn	291,50 G
Electr. Hochbahn	116,00 G
Gr. Berliner Straßenb.	232,00 G
Hamburger "	172,00
Magdeburger "	170,25
Stettiner "	137,00 G

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger		—,—
Bergisch-Märkische		93,50
Braunschweiger		—,—
" Landesb.		—,—
Dortmund-Gr. Ensch.		—,—
Halb.-Blankenb.		—,—
Magdeburg-Wittb.		—,—
Stargard-Küstrin	3½	—,—

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	105,00 G
Breslauer Rhederei	128,00 G
Chinesische Küstenfahrer	—,—
Hamb.-Amerik. Packetf.	127,20 B
Hansa, Dampf.	156,00 G
Kette, Dampf-Elbschiff.	88,75 B
Nordd. Lloyd	125,10 G
Schles. Dampfer-Comp.	—,—
Neue Stett. Dampf.-Co.	91,00 G

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	130,50 G
Bergisch-Märkische	152,60 G
Berliner Bank	114,70 G
" Handels-Ges.	158,00 B
Braunschw. Bank	—,—
Breslauer Diskont	115,90 G
Chemnitzer Bank-Verein	114,25 G
Comm. und Diskont	117,60 G
Danziger Privatbank	130,25
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	198,50 B
" Genossenschaft	112,25 G
Disconto-Comm.	186,90 B
Gothaer Grundkred.	126,10 B
Hamb. Hyp.-Bank	151,50 B
Hannoversche	127,50 G
Kieler	136,50 G
Kölner Wechslerbank	105,10 G
Königsberger V.-B.	113,25 G
Leipziger Bank	168,90 G
" Credit	193,90 G
Magdeburger Bk.-V.	121,80 G
" Privatb.	113,70 G
Mecklenburger Bank 40	126,00 G
" Hypothek.	198,75 G
" Str. Hyp.-B.	130,25 G
Meininger Hyp.-B. 80	128,50 G
Mitteld. Bodencr.	112,50 G
" Credit-Bank	116,00 G
Nationalbank f. D.	138,00 G
Nordd. Credit-Anstalt	124,50 G
" Grundkredit	93,25 G
Oesterr. Credit	—,—
Pomm. Hyp.-Vers.-A.	138,25 G
Pr. Bodencr.-Bk.	138,00 G
Pr. Central-Bod.	161,00 G
Pr. Hypotheken-Bank	131,60 G
Reichsbank	157,90 G
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	138,25 G
Westdeutsche Bank	125,90 G
" Bodencred.	111,10 G

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	124,75 G
Bockbrauerei	182,60 G
Böhm. Brauhaus	229,25 G
Patzenhofer	225,50 G
Pfefferberg	250,00 G
Schöneberg Sch.	194,50 G
Schultheiß	249,00 G
Bochumer	225,50 G
Germania Dortmund	202,60 G
— — —	
Accumulator-Fabrik	138,75 B
Allgem. Berl. Omnibus	220,75 G
Allgem. Elektricitäts-G.	245,50 G
Aluminium-Industrie	163,25 G
Anglo-Ct.-Guano	99,50 G
Anhalt. Kohlenwerke	106,75 G
Berl. Elektricitäts-W.	211,50 B
" Packetfahrt	113,00 G
Berzelius Bergwerk	115,00 G
Bielefeld. Masch.	278,00 B
Bismarckhütte	314,00 G
Boch. Bergw.-Bz.-C.	88,10 G
" Gußstahl	275,75 B
Braunschw. Kohl.	154,50 G
Bredower Zuckerfabrik	75,25 G
Bresl. Oelfabrik	90,80 G
Chem. Fabrik Buckau	100,40 G
Concordia, Bergbau	373,60 G
Dtsch. Gas-Glühlicht.	317,00 G
" Spiegelglas	167,00 G
" Steinzeug	—,—
" Waffen u. M.	249,50 G
Donnersmark-Hütte	258,25 G
Dortmund Union C.	122,00 G
Dynamite Trust	160,80 G
Egest. Salzwerke	139,50 B
Fraustädter Zuckerfabrik	164,50 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	150,00 G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	265,00 G
" Maschin. conv.	221,00 G
Hamb. Elektr.-Werke	149,25 G
Hannov. Bau-St.-B.	105,75 G
Hannov. Masch. St.	370,25 B
Hibernia	237,10 G
Hirschberg Leder	138,00 G
" Maschin.	118,50 G
Höchster Farbw.	382,50 B
Hörderhütte A.	11,50 B
Hoffmann. Stärke	176,75 G
Hoffmann. Waggonf.	269,75 G
Ilse, Bergw.	151,25 G
Kölner Bergwerk	438,00 G
König Wilhelm conv.	296,00 G
" " St.-Pr.	345,50 G
Lauchhammer	101,00 G
Laurahütte	259,00
L. Löwe u. Co.	370,00 B
Magdeb. Allg. Gas	123,50 G
" Baubank	110,00 G
" Bergwerk	—,—
" St.-Pr.	—,—
" Mühlen	125,75 G
Nähmaschinenfab. Koch	156,60 G
Norddeutsche Eiswerke	70,00 G
" Gummi	86,50 G
" Jute-Sp.	100,50 G
Nordstern, Bergw.	252,10 G
Oberschles. Cham.	169,25 B
" Eisenb.-Bedarf	141,50 G
" Eisen-Industrie	161,00 G
" Kokswerke	156,50 G
" Portl.-Cement	145,00 G
Oppeln. Cement	147,00 G
Osnabrücker Kupfer	139,75 G
Phönix, Bergwerk	196,00 G
Posener Spritfabrik	—,—
Rhein-Nassau	185,25 G
" Metallw.	185,00 B
" Stahlwerke	209,75 G
" Industrie	281,00 G
" Westf. Kalk.	152,00 G
Sächsische Guß.	269,00 G
" Webstuhl-F.	230,50 G
Schles. Bergw. Zink	391,00 G
" Gasgesellschaft	—,—
" Kohlenwerke	41,00 G
" Lein. Kramsta	164,50 G
" Portl. Cement	190,25 G
Siemens u. Halske	174,00 G
Stettin Bred. Portl.	175,50 G
" Cham.	358,00 G
" Elektr.-Werke	161,75 G
" Vulkan B.	251,25 G
" " St.-Pr.	252,00 G
Stoewer, Nähmaschin.	107,50 G
Stolberger Zink	114,75 G
" St.-Pr.	174,75 G
Strals. Spielkarten	127,75 G
Union Chem. Fabrik	166,25 G
Union Electric.	143,00 G
Victoria Fahrrad	62,00 G